

# Als der Berta-Kröger-Platz zum Garten wurde

Kunstprojekt der Amerikanerin Susan Leibovitz Steinmann im Rahmen des IBA Elbinsel Sommers 2008

O. DITTMANN, WILHELMSBURG

Der Berta-Kröger-Platz am S-Bahnhof Wilhelmsburg ist nicht eben schön. Eher zweckmäßig: Man geht über ihn hinweg von A nach B. Die Menschen, die dort verweilen, haben nicht den besten Ruf. „Die Steine lassen Sie aber hoffentlich nicht so liegen?“ fragen Polizisten, als das Team von Susan Leibovitz Steinman anrückt und sein Material auspackt. „Die landen doch über Nacht in den Schaufenstern!“

Die aus Kalifornien stammende Künstlerin hat vermeintlich Großes vor an diesem Nachmittag. Aus dem Bertha-Kröger-Platz soll zumindest teilweise ein Garten werden. In rund 50 Plastikwannen und große

Körbe pflanzt sie Gemüse, Obst, Kräuter und Blumen und hofft, dass die Anwohner in den kommenden Wochen die Pflanzen pflegen und sich an den Erzeugnissen

viele Leute eigene Gärten, die wollen das haben.“ Früher hätte man das geklaut und verkauft, meint M. Ali Güler, doch heute werde so etwas nur aus Lust von den Jugendlichen kaputt gemacht. Der 22-Jährige muss es wissen – er sitzt oft nach der Arbeit am Platz.

Irgendwann fällt es Susan Leibovitz Steinman sichtlich schwer, sachlich zu bleiben. „Alle sind so pessimistisch!“, beklagt sie in ihrem an diesem Ort besonders fremd wirkenden Amerikanisch. Doch sie hat 18 Jahre Erfahrung mit ähnlichen Projekten und sagt immer wieder: „Let's try!“ – Lasst es uns versuchen.

„Ich weiß, dass alle

Menschen schlechte Erfahrungen gemacht haben, aber wir sind ja gerade an diesem Ort, weil viele Anwohner hier bislang nicht viel hatten. Es ist ein Angebot.“

den.“ Zieräpfel, Brombeeren, Chili, Rosmarin, Basilikum, Salbei, Schnittlauch, Thymian, Bergbohnenkraut, Erdbeeren, Zierkohl, das Kraut der Unsterblichkeit – zwar hat das Projekt im Rahmen von „Kultur/Natur“ des IBA Elbinsel Sommers 2008 einen Etat von 4.000 bis 5.000 Euro. Der Schaden durch eine mutwillige Zerstörung wäre allerdings nicht mit Geld zu messen. Es geht hier auch darum, wie sehr oder ob den Wilhelmsburgern ihre Umgebung überhaupt am Herzen liegt.

Und dann rollt plötzlich ein weiteres Problem um die Ecke: Ein 26 Tonnen schwerer Kipplader mit 18 Kubikmeter gesiebtetem Mutterboden aus Hittfeld. Ein Übersetzungsproblem, wie sich herausstellt. Susan Leibovitz Steinman, die in Amerika mit anderen Maßen arbeitet, hatte eher an rund sechs Kubikmeter gedacht, um eine ummauerte Grünfläche aufzufüllen. Der LKW droht, das Pflaster zu zerstören. Er muss voll beladen den Heimweg antreten.

Noch bis in den Abend pflanzt das Team. Der Platz füllt sich mit Jugendlichen. Man kommt ins Gespräch. Und auf einmal legen sie mit Hand an. Mit größter Behutsamkeit pressen die Jugendlichen



„Let's try!“ Susan Leibovitz Steinman (re.) und ihr Team wandten sich entschlossen gegen pessimistische Einschätzungen der Wilhelmsburger.



stikwannen zerstört, lautete die bange Frage. und große Körbe pflanzt sie Gemüse, Obst, Kräuter und Blumen und hofft, dass die Anwohner in den kommenden Wochen die Pflanzen pflegen und sich an den Erzeugnissen dann maßvoll bedienen.

Ein frommer Wunsch, so scheint es. Nahezu sämtliche Passanten der folgenden drei Stunden schütteln den Kopf. „Wenn Sie morgen wieder kommen, ist die Hälfte weg“, prophezeit eine Frau. „Hier haben

weils, dass alle Menschen schlechte Erfahrungen gemacht haben, aber wir sind ja gerade an diesem Ort, weil viele Anwohner hier bislang nicht viel hatten. Es ist ein Angebot.“

Ünnü Ünal sagt: „Auch wenn ich das Gemüse wohl nicht essen würde – ist doch schön mit den Blumen.“ Und Jeanette Olschock findet die Aktion ganz wunderbar: „Hier ist zu viel Beton, und die Jugend ist zu wenig naturverbun-

antreten. Noch bis in den Abend pflanzte das Team. Der Platz füllt sich mit Jugendlichen. Man kommt ins Gespräch. Und auf einmal legen sie mit Hand an. Mit größter Behutsamkeit pressen die Jugendlichen die Sonnenblumen in die Erde. Sie machen das Projekt quasi zu ihrem eigenen – mehr kann Susan Leibovitz Steinman kaum erwarten.

Dass am nächsten Morgen alles noch steht, ist dann kaum noch eine Überraschung.



Unermüdllich versuchte die amerikanische Künstlerin, den Passanten das Projekt nahe zu bringen.



„Ich find's richtig schön! Aber es wird bestimmt kaputt gemacht“, war sich M. Ali Güler sicher.



„Ein wunderbares Projekt! Ich habe selber einen Garten und weiß, wie viel Zeit dafür drauf geht“, sagte Jeanette Olschock.



Im ersten Sturm verlor der Apfelbaum alle Früchte – bis auf eine.



Zwei riesige Heuballen sorgten für Füllmaterial.



Die Jungs vom Gartenbauamt rodeten die Grünflächen. Viele Passanten auf dem Bertha-Kröger-Platz begrüßten den Lichtblick. Fotos: od



18 Jahre Erfahrung hat Susan Leibovitz Steinman mit ähnlichen Projekten.



Das kann jeder nachmachen: Lebensmittel vom Balkon.